Sachbezogene Auseinandersetzungen statt polemische Paraden

Autor(en): **Gyr, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra

Sachbezogene Auseinandersetzungen statt polemische Paraden

Zu Georges Bretscher: «Generationenkonflikt in der SP» («Profil» 2/78)

In seinem Artikel zum Thema «Generationenkonflikt in der SP» (Profil 2/78) bittet Dr. Georges Bretscher um kritische Antwort. Als «Nicht-Akademiker» habe ich nachfolgend einige Gedanken zum parteiinternen Konflikt zu Papier gebracht.

Ist es nicht so, dass die intellektuellen Parteimitglieder einen längeren Veränderungsschritt vollziehen können, da es ihnen durch ihre höhere Bildung besser möglich ist, grössere Veränderungen voraus zu erkennnen und zu verstehen?

Für die «Büezer» sind jedoch nur kleine Fortschritte vorausschaubar. Sie orientieren sich an überschaubaren, kurzfristig realisierbaren Zielen. Sie können die abstrakte Sprache der Akademiker nur schwer verstehen und den raschen Gedankenschritten nicht folgen. Infolge andauernder geistiger Überforderung fühlen sie sich bald einmal nicht mehr wohl in ihrer Sektion. Sie getrauen sich nicht mehr zu einer Wortmeldung.

Aus dem zunehmenden Unbehagen reagieren die Arbeiter unterschiedlich. Sie resignieren und bleiben den Versammlungen fern oder sie protestieren und lehnen die schwerverständlichen Postulate der «jungen Stürmi» ab.

So entsteht aus einer anfänglichen Kommunikationsstörung ein sich eskalierender Konflikt zwischen den beiden Gruppen. Die Fronten verhärten sich; man bemüht sich nicht mehr um gegenseitiges Verstehen. Die «Büezer» wollen nicht wahrhaben, dass ihre Reaktion aus dem Unvermögen des Nachvollziehens intellektueller Gedanken resultiert. Aber gerade diese Reaktion des sturen Bachabschickens linksintellektueller Forderungen entlockt den Akademikern aus ihrem Unmut über diese Haltung das Wort «dumm».

Niemand hat es jedoch besonders gern, als dumm bezeichnet zu werden, und gerade die in ihrem Selbstvertrauen erschütterten und im Stolz verletzten Mitglieder reagieren verständlicherweise sauer. Sie lassen nun die Intellektuellen gewähren und verpassen ihnen durch die zahlenmässige Übermacht bei der entscheidenden Abstimmung eine Abfuhr.

Aus einer Kommunikationsstörung ist ein veritabler parteiinterner Zwist entstanden. Ursache der Reibereien ist eine simple Verständigungsschwierigkeit.

Wie kommt man nun aus diesem babylonischen Konflikt wieder heraus und wie lassen sich zukünftig derartige parteischädigende, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermeiden?

1. Langfristig anzustreben ist: einen allgemeinen hohen Bildungsstand aller Volksschichten zu erreichen. Dies dürfte aber kaum innert Generationenfrist realisierbar sein.

2. Es gilt deshalb kurzfristig die Schlagkraft der Intellektuellen zu verlangsamen und dem Tempo der durchschnittlichen Auffassungsgabe der «Büezer» anzupassen.

3. Um trotzdem möglichst grosse Veränderungen in Richtung sozialistischer Gesellschaftsordnung zu bewirken, sollen sich die Kräfte auf ein erstes Ziel konzentrieren und es muss mit vollem Engagement auf seine Realisierung hin gearbeitet werden. Das von der Basis vordringlich erklärte Postulat muss ausgiebig und ohne Zeitdruck in den Sektionen ausdiskutiert werden. Erst wenn die grosse Zahl der Mitglieder die Forderung klar und eindeutig versteht, kann ein erfolgversprechender Kampf in der Öffentlichkeit beginnen.

Man hat in letzter Zeit zuviel gleichzeitig zu verwirklichen versucht und dadurch die Kräfte zersplittert. Wenn wir uns zur Sprache des einfachen «Mannes von der Strasse» zurückfinden, werden wir auch mit der Unterstützung der breiten Massen rechnen dürfen. Die entscheidende Schlagkraft gewinnen wir dadurch, dass wir parteiintern geeinigt und mit voller Kraft zum Angriff gehen können. Noch ist es nicht zu spät, in Richtung aktiver Integration oder systemkonformer, eigenständiger Erneuerung hin zu arbeiten. Wollen beide Seiten eine Spaltung vermeiden, so muss die Versachlichung und Selbstbeherrschung an die Stelle des Sieges über den andern – koste es was es wolle – treten.

Idee und Sache gehören in den Vordergrund. Daran müssen wir uns orientieren und künftig scharfe, emotional geladene Auseinandersetzungen vermeiden. *Jakob Gyr, Präsident SP Wülflingen*

Sachkonflikt oder Generationenkonflikt?
Was ein Gewerkschafter dazu denkt

Zu Georges Bretscher: «Generationenkonflikt in der SP» («Profil» 2/78)

In einer SP-Sektion mit linker Schlagseite fühlt sich der Gewerkschafter unbehaglich. Ideologisches Techtelmechtel ist ihm ein Greuel. Dialektischer Materialismus, Systemkonvergenz, futurologische Extrapolationen, Interessenreflektionen und weitere, nur mit dem Lexikon in der Hand auszumachende Schlagwörter verwünscht er ins Pfefferland; solche Begriffe scheinen ihm nicht das Mittel zu sein, mit dem seine Interessen als Arbeitnehmer politisch durchgesetzt werden können.

Ein Sachkonflikt

Georges Bretscher spricht im «Profil» Nr. 2/1978 («Information statt Konfrontation») von einem Generationenkonflikt. Dies trifft den Kern der Sache insofern, als vorwärtsstürmende, Neues wagende und alte Zöpfe abschneidende Kräfte meistens unter den Jungen zu finden sind. Den «Büezer» stellt man mit den Alten gleich, den Bewahrern, Verwaltern, Bremsern.